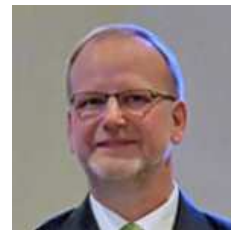


## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **22.10.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Gottes Reich kommt – !

Predigttext: **Markus 1,32-39**

Ihr habt vermutlich längst das heutige Gottesdienstthema erkannt, **liebe Gemeinde!**

Es geht um „**Heilung und Heil**“. Beginnend beim Wochenspruch durchzieht es Gebete, Lesungen, Lieder. Das Psalmgebet brachte die „vergebene Sünde“ als vollzogenes Heil-Werden vor Gott zur Sprache. Das in Jakobus 5 angeregte „Gebet für die Kranken“ ist bekannt – und wird bei uns leider nur selten praktiziert. Das Monatslied „Komm in unsre stolze Welt“ erbittet ebenfalls Heilung und Heil. „Heil Gewordene“ jubeln im Stil eines „getauft-mittelalterlichen Liebesliedes“: Nur dass wir statt „An hellen Tagen, Herz, Welch ein Schlagen“ nun „In dir ist Freude, in allem Leide, o du schöner Jesus Christ“ singen!

Bleibt noch die Frage, wie 2Mose 34 in den „Heil-/ Heilungs-Kanon“ hineingehört? Zwar werden „Gottes Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft, Seine Treue zu uns“ gepriesen. Aber Mose empfängt in dieser Szene nur die „steinernen Gebotstafeln“. „Gebote“ jedoch verbindet man nicht unbedingt mit „heil werden“?! Vielleicht fragt sich manche/r, warum es gerade **Zehn Gebote/ Gottesworte** geworden sind. Hört dazu folgende kleine Story:

*Gott betritt einen Copy-Shop und verlangt Kopien von einigen Steintafeln. Schließlich hat man sich auf das Material geeinigt: Edler Granit im Sonderangebot. Nun geht es nur noch um den Termin. Der Kopist zählt seine anderen Aufträge auf: ‚Linsenrezept für Esau, Fluchtplan für Sodom und Gomorra, Bauanleitung für die Arche, dann sitzen mir die Architekten von Babel schon im Nacken – tja, also vor Montag in vier Wochen wird das nichts.‘ – ‚Was, so lange?‘ Gott ist bestürzt. ‚Kann man denn da gar nichts machen?‘ – ‚Hm‘, überlegt der Kopist, ‚was hast du denn da eigentlich?‘ – Gott schiebt ihm die Tafeln zu: ‚Nur zwanzig Gebote!‘ – ‚Und bis wann brauchst du sie?‘ – ‚Also, Mose will in zehn Tagen auf den Berg kommen.‘ – ‚In zehn Tagen? Na gut‘, erwidert der Kopist, ‚aber mehr als sechs Gebote schaff ich nicht.‘ – ‚Vierzehn?‘ – ‚Höchstens acht!‘ – ‚Vielleicht zwölf?‘ – ‚Zehn, aber das ist mein letztes Wort!‘ – ‚Okay, abgemacht!‘ (aus: Theo van der Felde, Du läufst mir nicht übers Wasser, S. 11)*

Deshalb also haben wir ‚nur‘ Zehn Gebote. Wir verdanken sie dem antik-steinhauenden Kopisten, der Gott heruntergehandelt hat. Das jedoch erzählen wir nur ‚augenzwinkernd‘ weiter. Zudem sind auch **Zehn Gebote** schon schwierig genug umzusetzen. Außerdem durchziehen unseren Alltag noch viele andere Vorschriften und Gebote. Da sind **Zehn Gebote**, die die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch ebenso regeln wie die zwischen Mensch und Mitmensch anregend-herausfordernd genug! Kommt das Halten der Gebote nicht dann noch aus einem „herzlich-innerem Wollen“, wäre auch dies ein Schritt zu „Heil und Heilung“. Zumindest dann, wenn die Voraussetzungen stimmen und das in Jesus gekommene Gottesreich **Grundlage unseres Gebote-Haltens** ist/ wird!

Damit lande ich beim heutigen Predigttext aus **Markus 1,32-39**...

Markus ist der präzise-prägnanteste Story-Teller des Neuen Testaments. Er hält sich nicht lang mit Vorgesichten auf. Acht Verse berichten über Johannes den Täufer; vier weitere schildern Jesu Taufe und Versuchung. Dann markieren bereits zwei Verse den Beginn von Jesu öffentlicher Wirksamkeit in Galiläa: „Nachdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das **Evangelium Gottes** und sprach: **„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“** (Mk 1,14f) Anschließend beruft Jesus in Kapernaum, am See Genesareth Seine ersten Jünger zu „Menschenfischern“: Simon und Andreas sowie die Zebedaiden Jakobus und Johannes.

In Kapernaum besucht Er am Sabbath den Synagogen-Gottesdienst und hält eine aufsehenerregende Predigt. Diesem Gottesdienst wohnte ein Mensch bei, den „ein unreiner Geist bewohnte“. Dieser unreine Geist ‚identifizierte‘ Jesus und fragte: ‚Was willst du von uns, Jesus von Nazareth, du Heiliger Gottes?‘ Jesus weiß: Wer Ihn benamst, will Ihn in seine Gewalt bringen und beherrschen. Deshalb vertreibt Er den Dämon aus jenem Menschen und **heilt ihn! Entsetzen** lösen Jesu Worte und Taten aus! Nach dem Gottesdienst heilt Er die

Schwiegermutter des Petrus. **Am Abend neigte sich der Sabbath seinem Ende** zu, denn der neue Tag beginnt mit dem Sonnenuntergang – und nicht erst um Mitternacht! Das Kommen des **Gottesreiches** jedoch **begann** also mit **echten Paukenschlägen: Jüngerberufung, Sabbathpredigt, Krankenheilung.**

Der heutige Predigttext schildert diese Themen geradezu als **Reich-Gottes-Programm!** Meine Predigt gliedere ich darum wie folgt: *Gottes Reich kommt – heilend, betend, verkündigend!* Zunächst:

### **Gottes Reich kommt – heilend!**

„Abend ward, bald kommt die Nacht, schlafen geht die Welt...“? Das war an diesem Sabbath-Abend in Kapernaum völlig anders! Angeregt durch die Ereignisse im Synagogen-Gottesdienst waren „alle Heil-/ Heilung-Suchenden“ in den abendlich-nächtlichen Stunden unterwegs. Kranke und Besessene – Markus betont: „alle“! – kamen zu Jesus. Anlaufstation war das Haus der Schwiegermutter des Petrus. Das hatte sie sich nicht träumen lassen, dass ihr Haus einmal zur Siechen-Anlaufstation werden würde. Kapernaum, ein alter Ort – bereits im 3. & 2. Jahrtausend vChr besiedelt. Zur Zeit Jesu markierte er die Grenze zwischen dem Königreich des Herodes und der Zehn-Städte-Region. Dennoch war die Stadt nicht groß: Die Uferlinie am See Genesareth betrug knapp 300 Meter. Die zweigeschossige, kunstvoll gestaltete Synagoge war mit 20 Metern Länge wohl das größte Gebäude am Ort. Das bedeutet: Kamen „alle Kranken und Besessenen“ Kapernaums in jener Nacht zu Jesus, waren das zwischen zehn und zwanzig Personen. Es waren nicht „die Massen“, die wir uns so oft vorstellen. Zudem wurden in jener Nacht keine Kranken aus den Nachbarorten herangekarrt. Sondern es waren Menschen aus dem Ort, die von ihren Familien oder Freunden gebracht wurden.

**Diese Kranken jedoch litten nicht nur unter vorübergehenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Unpässlichkeiten** – wie Schnupfen, grippaler Infekt oder erhöhte Temperatur. Da fühlen wir uns schon krank! **Es geht weder** um Kinderkrankheiten, die ich überstehen und auskurieren muss, um später dagegen immun zu sein; **noch** um Allergien oder chronische Erkrankungen, die mein Wohlfühl manchmal mehr, manchmal weniger beeinträchtigen. Mich ‚behindert‘ meine Neurodermitis – wenn ich kein Beach-Volleyball spielen kann, weil sich Schweiß und Sand auf meiner Haut nicht vertragen. Aber damit kann ich leben. Eine solche Sache stempelt mich weder zum gesellschaftlichen Außenseiter noch nimmt sie mir meine Lebensfreude.

**Aussatz, Blindheit, Taubheit, Besessenheit hingegen waren „Killerkrankheiten“!** Wer darunter litt, galt als „lebend-tot“! Solch Kranke waren sowohl vom „sozialen Alltag“ als auch vom „sozialen Sonntag“ ausgeschlossen! Ihnen wurde der Zugang zu Beruf und Gottesdienst verwehrt! Jesu Kommen jedoch **forderte diese Krankheiten** – im wahrsten Wortsinne – **heraus!** Sie zeigten sich – wie beim Besessenen im Sabbath-Gottesdienst. So hofften die Menschen, die nachts von Freunden und Familienangehörigen zu Jesus gebracht wurden, **dass sie endlich(!) geheilt, heil würden!** Beides brauchen sie: **Sie wollen ihre Krankheit, ihre Behinderung loswerden.** Und sie wollen als **vollgültige Mitglieder in ihre Familien, ihren Beruf und Ort re-sozialisiert werden!** Sie wollen endlich ein Leben in Fülle, ein **Leben im Vollsinn des Wortes** genießen!

**Deshalb ist es so wichtig,** dass Jesus **der Heiland der Menschen ist.** Greift Er **heilend ein,** bringt Er das kranke, beinahtote Leben zurecht. Jesu Heilen führt die vom Leben Ausgestoßenen und Ausgeschlossenen wieder in die Gemeinschaft mit Gott und Mensch zurück. Sie dürfen sich wieder als ‚echt-lebendige‘ Menschen wahrnehmen! Doch im Zusammenhang des Gottesreiches gilt auch:

### **Gottes Reich kommt – einsam-betend!**

Das erstaunt mit am meisten. Jesus geht frühmorgens nach Seiner Mega-Heilungs-Session **beten!** Er verlässt Haus und Ort seines ersten großen Erfolges. Er nutzt den Heilungs-Flow nicht, sondern sucht die Stille, die Einsamkeit. **Jesus zieht sich zurück.** Somit wird deutlich: **Auch das Reich Gottes braucht die ausgewogene Balance zwischen Aktion und Pause.** Auch dieser geheimnisvoll-umwobene Verkündiger und Heiler, mit dessen Kommen Gottes Reich angebrochen ist, braucht Rückzugsräume. Allerdings nicht, um sich auf Sich Selbst zu besinnen, sondern um sich an Seine väterliche Kraftquelle anzuschließen. **Dies Beten in Stille und Einsamkeit ist Teil Seines Dienstes, Seines göttlichen Auftrages. Es bewahrt Ihn vor Überaktivität ebenso wie vor Trägheit.**

Der Evangelist Markus berichtet nur dreimal von solchen Rückzügen Jesu (1,35; 6,46; 14,32-42). Aber stets markieren sie wichtige Haltepunkte auf Seinem „Kreuz“Weg nach Jerusalem. Dennoch birgt die Überschrift – „Gottes Reich kommt **einsam-betend**“ – auch eine Gefahr in sich. Man könnte versuchen, **Aktivität und Ruhe** gegeneinander auszuspielen. Dann wird aus dem „sowohl – als auch“ ein „entweder – oder“. Dann könnte es schnell heißen: **Entweder** man packt die Sache des Reiches Gottes an; krempelt die Ärmel hoch, hilft wo immer man kann, gefordert, gerufen wird – und es gibt genügend Orte und Gelegenheiten, wo dies nötig ist! **Oder** man feiert schöne Gottesdienste mit einer ‚wunderbaren Liturgie‘ und übt sich das ‚fromme Dauermendrehen‘! Doch dies Entweder-Oder ist **nicht gemeint.** Sondern es geht um ein „**sowohl – als auch**“.

Ein Poster mit einem schönen Naturbild begleitete mich in jungen Jahren. Darauf war der Satz zu lesen: **„To find inner Peace you must experience solitude“.** Auf Deutsch: „Um inneren Frieden zu finden/ um mit sich selbst ins Reine zu kommen, braucht es die Erfahrung von Alleinsein/ Einsamkeit“. Ich glaube, dies ist heute oft

nötiger denn je zuvor. Für den einen ist dies möglicherweise eine „echte Wüstenerfahrung“ – so wie bei Carlo Carretto. Für mich war es viele Jahre mein Jahresurlaub, den ich allein per Rad gestaltete. Für andere ist es eine Solo-Wanderung auf der Schwäbischen Alb, dem Jakobsweg oder im Schwarzwald! Für wieder andere wäre es ein Wochenende auf einer Berghütte ohne W-LAN. In Zeiten des Alleinseins klären sich Gedanken und eigener Auftrag. Es tut gut, nicht immer im Brennpunkt des Geschehens zu stehen, sondern Rückzugsmöglichkeiten zu haben. Gestalte ich die Zeit an den Rückzugsorten als **Bitte an Gott um das Kommen Seines Reiches**, ist das die Kraftquelle, die ich brauche, um mein Leben im Alltag der Welt zu meistern.

Und dann könnte sogar das geschehen, was ebenfalls zum Reich Gottes gehört:

**Gottes Reich kommt – verkündigend!**

Als Jesus von Seinen Jüngern aus der Einsamkeit zurückgeholt wurde, sagt Er nicht: „Wir machen da weiter, wo wir heute Nacht aufgehört haben“. Er geht nicht an die Stätte Seines Anfangserfolges zurück. Sondern Er sucht die neue Herausforderung – und fordert die Krankheits-Dämonen an anderen galiläischen Orten „zum Duell“. Dass die Orte noch kleiner sind als die Kleinstadt Kapernaum – Markus nennt sie als Dorf-Städte, „Marktflecken“ würden wir sagen – hält Ihn nicht vom Aufbruch ab. Er weiß: **Sein Evangelium vom nahen Gottesreich gehört unter die Leute in Galiläa**, Cannstatt, Stuttgart... Die gute Botschaft von „menschlicher Geborgenheit bei Gott“ soll jede/n erreichen. Jede/r soll hören, dass das „Licht der Welt“ unterwegs ist und den Weg hin zu Gott erhellt und ebnet! Dazu beruft der „Vater im Himmel“ Seinen Sohn damals und uns heute. Wir dürfen dies Evangelium nicht für uns behalten. Denn **wir sind** – so sagt es Matthäus – **„Salz der Erde, Licht der Welt“**. Diese Existenzform verheißt Jesus Seinen Jünger/innen uneingeschränkt – obwohl Er genau weiß, dass bei uns nicht alles „super“ ist. Aber Er hat Seinen göttlichen Auftrag, Seine Mission an uns übertragen. Wir dürfen davon überzeugt sein, dass **Gottes Reich kommt** – und dass als Konsequenz dieser **Nähe des Gottesreiches Menschen heil werden – in ihrer Beziehung zu Gott, zu sich selbst und zu ihren Mitmenschen; dass geheilte Menschen dann beten können, weil sie Gott suchen; und dass sie dann das Evangelium ihren Mitmenschen „im Alltag der Welt“ sagen dürfen. Das** schenke uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**